

## Barbara Sicharter (1829-1905)



**A**us einem ganz anderen Umfeld als Florence Nightingale kommt die steirische Bauerntochter Barbara Sicharter, die nicht nur ein bis heute bestehendes modernes Krankenhaus, sondern auch eine blühende Ordensgemeinschaft gegründet hat.

Geboren als älteste Tochter einer frommen Bauernfamilie, wuchs sie in der Geborgenheit einer in sich geschlossenen, harmonischen bäuerlichen Dorfgemeinschaft auf, die von katholischen Traditionen und Glaubensüberzeugungen geprägt war. Die Bauern waren damals weitgehend Selbstversorger und so lernte Barbara viel Praktisches von ihren Eltern. Kenntnisse, die heute alles andere als selbstverständlich sind.

Das fröhliche und arbeitsame Mädchen hatte mit 25 Jahren ein Erlebnis, das sie entscheidend prägen sollte. Bei einem Gang in den Wald sah sie einen schönen Baum liegen, der von selbst umgefallen war. Bei näherem Hinsehen bemerkte sie, dass er von innen her völlig verfault war. Dies beschäftigte sie sehr und sie dachte sich: „**Was wäre, wenn auch ich von innen, von der Seele her, zu faulen begänne?**“ Sie wurde ernster und reifer und fragte sich, wie ihr weiteres Leben verlaufen sollte. Eine Krankheit, die sie für 5 Monate ans Bett fesselte, verstärkte ihre Innerlichkeit und machte sie offener für die unvergänglichen Werte. Sie suchte Rat bei einem Mönch des nahen Augustinerklosters Voralpe, **Karl Engelhofer**.

Nach langem, inneren Ringen be-

stärkte er sie, ihrem inneren Drängen zu folgen und ganz GOTT zu dienen. Ihr verwitweter Vater ließ sie nur unter Schmerzen gehen. Doch mit 35 Jahren verließ sie den elterlichen Bauernhof und mietete mit 3 weiteren Gefährtinnen ein ehemaliges verfallenes Gasthaus, das „Tonihäusl“, um dort zu wohnen und sich mit ihrer Hände Arbeit zu ernähren. Ein Jahr später, 1866, bat eine unheilbar Kranke um Aufnahme und Pflege. Barbara sah darin GOTTES Fügung



und SEINEN Auftrag. „Was Ihr dem geringsten meiner Brüder und Schwestern getan habt, das habt Ihr mir getan!“ (Matthäus 25,40). Das war der Beginn der späteren Spitalskrankenpflege. Bald darauf bat man auch die Gefährtinnen, in umliegende Häuser zu gehen und dort Kranke zu pflegen. Damit begann die Haus- und Armenkrankenpflege, die heute in Österreich nicht mehr wegzudenken ist. Als 1868 eine Typhusepidemie ausbrach, nahmen die 4 Gefährtinnen auch Typhuskranke in ihr Haus auf. Eine Gefährtin steckte sich an und starb.

Doch bald kamen andere, die sich der Gemeinschaft anschließen wollten. Das „Tonihäusl“ wurde zu klein, doch 1875 konnte mit Hilfe von Wohltätern ein größeres Anwesen in der Nähe von Voralpe erworben werden, das auch die Möglichkeit der Selbstversorgung bot. Immer mehr Kranke kamen, das Haus musste 1885 erweitert werden, was durch eine Erbschaft möglich wurde. Doch nun gab es Verleumdungen, böse Gerüchte und Anzeigen bei der Bezirkshauptmannschaft. Aber die staatliche Behörde konnte nichts Böses feststellen - im Gegenteil. So erteilte sie

alle erforderlichen Genehmigungen. Nun gründete Barbara Sicharter mit ihren Gefährtinnen 1897 einen staatlichen Verein, der auch kirchlich anerkannt wurde. Die Schwesternschaft wurde aber erst 1928 eine kirchliche Ordensgemeinschaft mit dem Namen „**Kongregation der Schwestern zur unbefleckten Empfängnis in Voralpe**“, Die Gemeinschaft wuchs weiter und zählte beim Tode Barbara Sicharters 33 Mitglieder. Die Zahl allein der im Privatspital gepflegten Kranken hatte bereits die 100 überstiegen. Karl Engelhofer blieb bis zu seinem Tode 1901 der geistliche Begleiter und Ratgeber der Gemeinschaft.

Mit 68 wurde Barbara nach einem Sturz schwer gehbehindert, doch übte sie die Leitung der Gemeinschaft bis zu ihrem Tode aus. Sie starb „aufgearbeitet“ und dank ihres bescheidenen, hilfsbereiten und freundlichen Wesens tiefbetrauert 1905.

Das Werk Barbara Sicharters gedieh weiter - bis heute. Aus dem von ihr gegründeten Krankenhaus wurde ein medizinisches Zentrum der Nordoststeiermark. Auch in der Schwesterngemeinschaft herrscht ein guter Geist und es gibt genügend Berufungen.

### Das „Krapfenwunder“

Barbara Sicharter hatte ein großes Herz für die Armen. Als einmal die Küchenschwester Krapfen für die Gemeinschaft backte, läuteten immer wieder Arme und Bettler an der Tür. Schwester Barbara teilte unermüdlich die gerade gebackenen Krapfen aus. Das ging immer so weiter, bis die Küchenschwester zu schimpfen begann, die Schwestern hätten nichts mehr zu essen. Schwester Barbara lächelte und sagte ihren Standardpruch. „**Gott wird schon sorgen!**“ Und tatsächlich - zum Erstaunen der Küchenschwestern reichten die Krapfen für alle Schwestern und niemand kam zu kurz!

## Marktgemeinde & Pfarre: Gemeinsam stark für unsere Pfarrkirche

Unsere über 760 Jahre alte Pfarrkirche hat schon bessere Tage erlebt. Seit der Notschließung aufgrund der akut notwendigen Sanierungsarbeiten im November 2019 ist viel geschehen. Gemeinsam kämpfen Marktgemeinde und Pfarre, (Bgm. Matousek und Vize Günther Hütter, bzw. Pfarrer Hornig und der Pfarrgemeinderat), um eine professionelle und ordnungsgemäße Renovierung dieses altherwürdigen GOTTEShauses und Kulturdenkmals..

### Von der geplanten Außensanierung zur Notschließung



Wie in den letzten Ausgaben berichtet, war der ursprüngliche Plan, den schon sehr unansehnlichen

Kirchturm und das Kirchenschiff außen zu sanieren. Damit sollte auch das Kirchengebäude an das Ortsbild angepasst werden. Dieses ist durch die entsprechenden von der Marktgemeinde Oberwaltersdorf in der letzten Zeit durchgeführten Verschönerungs- und Verbesserungsmaßnahmen deutlich schmucker geworden. Doch leider sollte es anders kommen, als erhofft.

Bei den ersten Erhebungsmaßnahmen wurde nämlich zwischen Verputz und Gewölbe-konstruktion an der Decke im Innenschiff ein beinahe durchgehender zehn Zentimeter breiter Riss entdeckt. Die Gefahr durch herabstürzende Gewölbeteile war so groß, dass die Kirche sofort geschlossen werden musste. Das dies entdeckt wurde und Gott sei Dank niemand zu Schaden gekommen ist, verdanken wir Herrn **Ing. Martin Brozovic** vom Bauamt der Erzdiözese Wien.

Nach langen und teilweise zermürbenden Gesprächen kam dann Anfang 2020 die erlösende Information, dass die Erzdiözese Wien („EDW“) finanzielle Mittel aufbringen wird, um die Kirchensanierung zu ermöglichen. Die Pfarre Oberwaltersdorf mit einem jährlich zur Verfügung stehenden ordentlichen Zuschuss aus Kirchenbeitragsmitteln von rund 12.000,- Euro wäre dieser Aufgabe alleine niemals gewachsen gewesen. Aufgrund der zuvor erfolgten Verkauf von Grundstücken durch die Erzdiözese aus der „Pfarrpfünde Oberwaltersdorf“, die 1945 im Zuge der sowjetischen Besatzung von der Erzdiözese Wien in ihr Eigentum überführt worden waren und die einen hohen Erlös erbracht hatten, waren die Entscheidungsträger der Erzdiözese bereit, deutlich mehr als das übliche Drittel für

die Gebäudeinstandhaltung aufzubringen. Diese Entscheidung war aber auch nur deshalb möglich, da durch geschickte Verhandlungen der Beteiligten sowohl das Land, das Bundesdenkmalamt und die Gemeinde Oberwaltersdorf sowie die Pfarre (rund 20.000,- Euro!!) einen Anteil der Kosten von insgesamt knapp 180.000,- Euro schulterten.

### Zwei Schritte vor ... und einer zurück

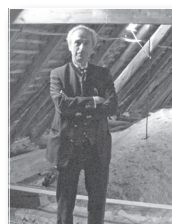


Schon während der Anfangszeit, der uns alle betreffenden Corona-Pandemie, wurden die Arbeiten von der EDW beauftragt und von der betrauten Firma **Prameshuber** gestartet. Der Deckenverputz musste großflächig abgeschlagen, das **Deckengewölbe generalsaniert** und anschließend die Decke und die Wandbordüren wieder schön hergerichtet werden.

Ende Juli sah es danach aus, dass die EDW uns die Kirche mit durch die Sanierungsarbeiten und durch das Alter verschmutzten Seitenwänden übergeben wollte. Erneute, intensive Gespräche von Marktgemeinde Oberwaltersdorf, Pfarrer und Pfarrgemeinderat bewirkten aber doch, dass ab Ende August auch die Seitenwände mit hochqualitativen **SEFRA-Farben** von der Firma **Wiskocil** ausgemalt wurden.

Verläuft alles nach Plan, sollte die Kirche im September wieder geöffnet werden können.

### Leider ist es aber damit nicht getan!



Als Pfarre mussten wir zur Kenntnis nehmen, dass auch der Dachstuhl in einem sehr schlechten Zustand ist und in naher Zukunft wohl unbedingt mit

hohen Geldmitteln ersetzt werden muss. **Hier muss mit Kosten zwischen 350.000 bis 500.000 Euro gerechnet werden.** Womit natürlich die ursprünglich geplante Außensanierung schon gar nicht mehr im Blickfeld liegt. Der angesprochene, teilweise sehr desolate Dachstuhl, wird noch ein paar Jahre halten. Wie es jedoch hier weitergeht, steht wohl noch in den Sternen und weiß nur der wahre Herr des GOTTEShauses!

### BITTE helfen Sie bei der Renovierung der Pfarrkirche Oberwaltersdorf

Ein tiefempfundenes „Vergelt's Gott“ allen, die die Sanierungsarbeiten mit einer finanziellen Spende bereits unterstützt haben. Herzlichen Dank insbesondere auch an die Gemeinde Oberwaltersdorf, die einen Anteil an den Gesamtkosten übernommen hat. Damit auch der „Dachstuhlsschaden“ behoben werden kann, bitten wir Sie nochmals ganz herzlich um Ihre finanzielle Unterstützung. Bitte helfen Sie mit, dass die Pfarrkirche saniert werden kann und dass die Pfarre auch zukünftig noch in der Lage ist, sich um die Seelsorge in Oberwaltersdorf und darüber hinaus kümmern zu können.

Ihre Spende ist ohne Steuerabzug auf das **Konto der Pfarre Oberwaltersdorf bei der Volksbank Wien Baden** möglich:  
**IBAN AT82 4300 0511 2909 0001**  
**BIC VBWATW1**

Oder auch auf das für die Renovierung beim Bundesdenkmalamt eingerichtete Spendenkonto (**steuerlich absetzbar**) unter Angabe von Aktionscode, Vor- und Familienname sowie Geburtsdatum:

**Konto: Bundesdenkmalamt 1010 Wien**  
**IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050**  
**BIC: BUNDATWW**  
**(nur bei Auslandsüberweisungen)**  
**Aktionscode: A218**

**Mag. Christoph Pongratz**  
im Namen des Pfarrgemeinderates